



Foto: Raino Rumpfer

Prim.ª Dr.ª Angelika  
Karner-Nechvile,  
MSC, MBA

# Auch Primärärzte äußern Kritik an Ausbildungsreform

Die neue Ausbildungsordnung für Ärztinnen und Ärzte ist nun seit ziemlich genau einem Jahr in Kraft. Für Krankenhäuser und Ausbilder brachte die Umstellung auf das neue System große Herausforderungen, die noch lange nicht bewältigt sind. Viele der Schwierigkeiten, mit denen auszubildende und auszubildende Ärztinnen und Ärzte nun zu kämpfen haben, wären vermeidbar gewesen, hätte man sich für die Reform mehr Zeit gelassen. Leider wurden die vielen Kritikpunkte und Bedenken der NÖ Ärztekammer zu wenig ernst und nur wenige unserer Alternativvorschläge angenommen.

## Erste Jungmediziner beenden neue Basisausbildung – anerkannte Ausbildungsstellen fehlen aber noch

Die neunmonatige Basisausbildung, die die Grundausbildung für alle künftigen Ärztinnen und Ärzte darstellt, kann an allen Standard-, Schwerpunkt und Zentralkrankenanstalten angeboten werden. Eine spezielle Anerkennung als Ausbildungsstätte ist nur für Sonderkrankenanstalten vorgeschrieben. Da die Umstellung auf das neue Ausbildungsschema nun mehr als neun Monate her ist, haben die ersten Jungärzte die Basisausbildung bereits beendet. Doch was nun? Die im Anschluss an die Basisausbildung im Ausbildungsgesetz festgelegten Ausbildungsmodule dürfen nur in dafür zertifizierten Ausbildungsstätten absolviert werden. Und davon gibt es noch keine, denn auch jene Krankenhäuser, die vor Juni 2015 als Ausbildungsstätten zugelassen waren, müssen nun neu um Anerkennung ansuchen. Die geforderten Unterlagen für die Einreichung und der Zertifizierungsprozess, der durch die Österreichische Ärztekammer erfolgt, sind allerdings so unausgegoren und komplex, dass bisher keine einzige Bewilligung erfolgt ist.

## Hoher Aufwand und viel Verantwortung für Primärärzte

Ein weiterer Punkt, der den Primärärzten voraussichtlich noch länger Probleme bereiten wird, sind die Kooperationsverträge zwischen den einzelnen Krankenhäusern. Viele Spitäler können nicht alle Fächer anbieten, die die angehenden Ärzte im Zuge ihrer Ausbildung durchlaufen müssen. Es ist also erforderlich, dass sich zwei oder mehr Kooperationspartner zusammenfinden, die den Auszubildenden eine Rotation durch alle vorgeschriebenen Fächer ermöglichen. Schon jetzt ist klar, dass es bei manchen Fächern unweigerlich zu Staus kommen wird, wie ich von Primärärzten größerer Krankenhäuser auch schon bestätigt bekommen habe. Bis März 2016 mussten alle Träger bekanntgeben, wo sie welche Module ausbilden wollen, denn die Ärzte in Ausbildung hätten ein Recht darauf, schon während ihrer Basisausbildung zu erfahren, welche weiteren Ausbildungsmodule sie in „ihrem Haus“ durchlaufen können.

Letztverantwortlich für die Ausbildung der Jungmediziner – auch juristisch – sind die ärztlichen Leiter der jeweiligen Abteilungen. Diese haben Sorge zu tragen, dass die Ausbildungsziele erreicht werden. Der Erwerb von Kenntnissen und Fertigkeiten muss demnach – entsprechend den Anforderungen der Rasterzeugnisse – laufend überprüft werden. Auch sind Evaluierungsgespräche mit den Auszubildenden regelmäßig zu führen. Alles sehr verantwortungsvolle Aufgaben, die entsprechenden Voraussetzungen dafür lassen allerdings über weite Strecken noch zu wünschen übrig.

Es bleibt zu hoffen, dass all der Aufwand lohnt und der neuen Ausbildungsordnung nicht irgendwann ein schlechtes (Raster) Zeugnis ausgestellt werden muss.

**PRIM.ª DR.ª ANGELIKA KARNER-NECHVILE, MBA MSC**  
Kurienobmann-Stellvertreterin der angestellten Ärzte und  
Vertreterin der Primärärzte



**VELDEN 21. – 27.8.2016**  
**19. Ärztetage**

praxisorientiert - interaktiv - intensiv

[www.arztakademie.at/velden](http://www.arztakademie.at/velden)

